

Heilsbronn

DIE FRÄNKISCHE
MUNSTERSTADT

Von Rudolf Hake

Zu einem überzeugenden Bekenntnis zur fränkischen Heimat und ihrem Brauchtum wurde der vierte Rangautag, der in Heilsbronn über 10 000 Bewohner dieses Gebietes zusammenführte. Regierungspräsident Dr. Schregle stellte als Schirmherr mit Befriedigung fest, daß der Gedanke des Rangaues immer weiter um sich greift.

Die Gäste erlebten am Vormittag eine erlebnisreiche Stunde mit dem Windsbacher Knabenchor im dicht gefüllten ehrwürdigen Münster. Am Nachmittag wurden sie mit einem geschickt zusammengestellten Festzug „Trachten und Brauchtumspflege im Rangau“ angenehm überrascht. Nach vielen Regentagen lag strahlender Sonnenschein über der alten Klosterstadt, die sich verlockend herausgeputzt hatte. Beim Empfang im Rathaus konnte Heilsbrongs erster Bürgermeister Döllgast zahlreiche Ehrengäste, darunter Regierungs-Vizepräsident Dr. Hofmann, die Landräte der Kreise Ansbach, Fürth und Neustadt sowie Bundestags- und Landtagsabgeordnete willkommen heißen.

Der einen Kilometer lange Festzug bewies, daß fränkische Trachten und Bräuche wert sind, gepflegt zu werden. Dicht gedrängt saßen die Besucher auch auf dem großen Festplatz, wo nach einem Willkommgruß des Regierungspräsidenten volkstümliche Vorführungen in bunter Reihenfolge abwechselten.



Viele der Reisenden, die von Nürnberg oder Ansbach kommend auf der Bundesstraße 14 oder mit der Eisenbahn Heilsbronn durchfahren, ahnen nicht, welche Kunstschatze in diesem rund 4000 Einwohner zählenden Städtchen an eine historisch reiche Vergangenheit erinnern.

Bischof Otto der Heilige von Bamberg stiftete 1132 in dem frühmittelalterlichen Adelssitz Halesprunnen ein Zisterzienserklöster, dessen Besitz sich nach einigen Jahrhunderten von Würzburg und Bamberg bis Nördlingen und Regensburg erstreckte. Es war reichsunmittelbar und der Schirmherrschaft der Grafen von Abenberg, später deren Erben, der fränkischen Linie der Hohenzollern, unterstellt. Die Bedeutung des Klosters Heilsbronn nicht nur für das Frankenland, sondern für das Deutsche Reich wird wohl am eindrucksvollsten durch die Tatsache bezeugt, daß von Rudolf von Habsburg bis zur Reformationszeit fast alle deutschen Kaiser seine Gäste waren. Ende des 16. Jahrhunderts wurde das Kloster aufgelöst und sein Besitz der markgräflichen Verwaltung in Ansbach unterstellt. Die Tradition der Klosterschule lebte in der Fürstenschule fort und hätte anfangs des 18. Jahrhunderts beinahe zur Gründung einer Universität geführt, die aber einige Jahre später in Erlangen errichtet wurde. Der Säkularisierung fielen manche Kunstwerke zum Opfer.

Das sich zu einem Marktflecken entwickelnde Gemeinwesen „Kloster Heilsbronn“ war bis 1791 im Besitze der Markgrafen von Ansbach, von da ab preußisch und gehört seit 1806 zu Bayern. 1932 wurde es anlässlich der 800-Jahrfeier zur Stadt erhoben.



Hohenzollernhochgrab 1566 — 1573

Foto: Gg. Schmid

Den Mittelpunkt des Klosters bildete das 1132 — 39 an die Grabkapelle der Ritter zu Heideck angebaute Münster, eine romanische Basilika in der Art der kluniazensischen Bauhütte des Klosters Hirsau im Schwarzwald. Eine kleine romanische Vorhalle, um 1200 im Westen angefügt, wurde später in einen gotischen Chor, die sogenannte Ritterkapelle, umgestaltet. Über den Fundamenten der früheren Grabkapelle der Grafen von Abenberg wurde das Gotteshaus 1263 — 84 durch einen frühgotischen Ostchor erweitert. An Stelle des südlichen romanischen Seitenschiffes entstand 1412 — 33 eine zweischiffige,

spätgotische Halle als Mortuarium (Stätte für Grablegen). Nach weiteren Veränderungen im 18. und 19. Jahrhundert hat das Münster durch die Renovierungen der Jahre 1946 — 50 und 1955 in seinem Kern wieder den Charakter eines romanischen Bauwerkes der kluniazensischen Reform in deren ganzer Strenge und Schlichtheit erhalten.

Von 1297 bis 1625 war das Heilsbronner Münster die Grablege der fränkischen Hohenzollern und vieler fränkischer Adelsgeschlechter. Die Hohenzollerngruft und die drei prachtvollen Hochgräber im Schiff der Laienmönchskirche sowie zahlreiche Grabdenkmäler, Wappen- und Totenschilde erinnern daran. Unter dem Grab der Kurfürstin Anna sprudelt schon seit Jahrhunderen eine klare Quelle.

Bei einem Rundgang durch das Münster begegnen wir einer Fülle wertvoller Kunstwerke des Nürnberger Künstlerkreises um Michael Wolgemut, Albrecht Dürer, Adam Krafft, Veit Stoß und Peter Vischer, wie z. B. dem ergreifenden Kruzifixus des Sakramentsaltares (1468) sowie dem einzigartigen Sakramentshäuschen (1515) aus Adam Kraffts Werkstatt.

Eine Reihe weiterer Gebäude aus der Klosterzeit geben der Stadt Heilsbronn ihr Gepräge: Das frühgotische Refektorium (jetzt katholisches Gotteshaus), die Neue Abtei mit wertvollen gotischen Renaissance-Decken und der Abtskapelle (jetzt Katechetisches Amt der Evang.-Luth. Kirche in Bayern), der über 400 Jahre alte Fachwerkbau der Klostermühle und die gotische Spitalskapelle, einmalig durch den im Zuge der Säkularisierung erfolgten Fachwerkaufbau. Das ebenfalls fachwerkreiche Klosterverwalterhaus (1621) zierte den Marktplatz. Über die Dächer Heilsbronn ragt gleichsam als Wächter der im 18. Jahrhundert auf den Grundmauern der ehemaligen Katharinenkirche errichtete Katharinenturm empor.

Und welche Bedeutung hat Heilsbronn heute?

Die zentrale Lage zwischen Nürnberg und Ansbach begünstigte nach dem 2. Weltkrieg die private und genossenschaftliche Initiative zum Wohnungsbau. Kein Wunder also, daß sich die Einwohnerzahl seit 1938 verdoppelt hat! Leider gelang es aber nicht, hier größere Industriebetriebe anzusiedeln. Die Norvin-Kunststoffwerke und ein Textilbetrieb konnten nur einen kleinen Teil der Heilsbronner Arbeitskräfte aufnehmen, sodaß noch immer täglich über 600 „Pendler“ in den Nürnberger Raum fahren müssen.

Das Münster bildet nicht nur während der Ansbacher Bachwoche den ehrwürdigen Rahmen kirchenmusikalischer Feierstunden.

Die Neue Abtei birgt ein Freizeitenheim der Evang.-Lutherischen Kirche, ein Neubau an der Caspar-Othmayr-Straße die Geschäftsstelle des Verbands Evangelischer Kirchengemeinden Deutschlands.

In der staatlich anerkannten Privatkrankenanstalt „Kurheim Dr. Würschnitzer“ wurden durch hydrotherapeutische Anwendungen, Heilgymnastik und andere Naturheilverfahren schon große Erfolge in der Bekämpfung der Zuckerkrankheit erzielt.



Spitalkapelle in Heilsbronn

Foto: Gg. Schmid

Die größtenteils neuzeitlich renovierten Hotels und Gaststätten genügen allen gastronomischen Anforderungen.

Am 24. Juni 1956 fand in Heilsbronn der 4. Rangautag statt. Unter dem Motto „Trachten und Brauchtum im Rangau“ zeigten die Bewohner des alten fränkischen Kulturlandes zwischen Aisch, Altmühl, Rezat und Rednitz/Regnitz, daß auch sie ihr Volkstum in Ehren halten.

Die Bilder wurden freundlicher Weise von der Stadt Heilsbronn zur Verfügung gestellt.